

menden von Zittau und Hirschfelde mit ihren Gütern und Rechten (Besetzung der geistlichen Stellen usw.) ankaufen können. Auch die Zittauer Schule, die schon 1310 erwähnt wird, nahm unter dem Einfluß der nun fest gegründeten Reformation einen kräftigen Aufschwung und verdankte den Bemühungen des ausgezeichneten Bürgermeisters Nicolaus von Dornspach († 1580) ihre Erhebung zum Gymnasium (1586).

Dem wiedergewonnenen Wohlstand schlug der Dreißigjährige Krieg, der als eins der wichtigsten politischen Ereignisse den Uebergang der Lausitz und damit auch Zittaus in den Besitz Kursachsens zur Folge hatte (1635), schwere Wunden, ja bedrohte ihn mit völliger Vernichtung, denn in seinem Verlaufe ist die Stadt nicht weniger als viermal beschossen und dreimal erstürmt worden und hat durch wiederholte Plünderungen und fast unerschwingliche Lieferungen sowie durch verheerende Seuchen ungeheure Verluste an Hab und Gut und an Menschenleben erlitten und eine Verminderung ihrer Bewohnerzahl um wohl zwei Fünftel erfahren. Wenn sie sich trotzdem rasch erholt und am Ende des 17. Jahrhunderts als eine reiche Stadt gelten konnte, so verdankte sie dies vor allem dem Handel und dem Gewerbesleiß ihrer Bürger. Zittauer Tuche standen seit langer Zeit in gutem Ruf und wurden weithin versandt. Noch viel bedeutender und gewinnbringender aber war der Handel mit Leinwand, die in der Stadt, auf den umliegenden Dörfern und in den benachbarten Gebieten Böhmens hergestellt wurde. Schon seit langem hatten Zittauer Leinewaren ihren Weg in die angrenzenden Länder gefunden, im 16. und 17. Jahrhundert wurden sie bereits über Nürnberg bis Italien, Spanien, nach der Levante und Afrika, und als der Handel neue Wege einschlug, über Leipzig und Hamburg nach England und bis Amerika ausgeführt. Daß damals aber auch andere Gewerbe Hervorragendes leisteten, zeigen viele noch erhaltene Kunstschmiedearbeiten ebenso wie die stattlichen Barockhäuser, die prächtigen Familiengrüfte und Grabdenkmäler der Handelsherren und die Zierbrunnen auf den öffentlichen Plätzen. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts galt Zittau nach Leipzig als der bedeutendste Handelsplatz in den kursächsischen Ländern.

Die glückliche Entwicklung der Stadt wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch den Nordischen und die beiden Schlesischen Kriege zwar zeitweilig gehemmt, aber nicht völlig unterbunden.

Nicht einmal die furchtbare Beschiesung und Einäscherung Zittaus durch die Oesterreicher im Siebenjährigen Kriege (23. Juli 1757) hat die Grundlage seines Reichtums, den Handel, vernichten können. Zwar wurden vier Fünftel der Stadt, darunter die Johanniskirche und das Rathaus, in einen Schutthaufen verwandelt, 470 Personen getötet und ungeheure Werte vernichtet, aber bereits acht Jahre später betrug die Ausfuhr von Leinewaren schon wieder 16 000 Zentner, und 1801 berechnete man ihren Geldwert auf eine Million Taler. Erst in den Napoleonischen Kriegen, die der Stadt zwar schwere finanzielle Lasten durch Einquartierungen und Lieferungen auferlegten, sie aber nicht unmittelbar in Mitleidenschaft zogen, führte die über England verhängte Kontinentalsperre zu fast völliger Vernichtung des Leinenhandels. An seine Stelle trat die noch heute blühende Verarbeitung von Baumwolle, wozu in neuerer Zeit besonders die Herstellung halbseidener und kunstseidener Gewebe getreten ist. Die zweite Stelle nimmt unter den Großbetrieben die Metallindustrie ein. Auch der Gartenbau sei besonders erwähnt, der schon im 17. Jahrhundert hervortritt und sich zu ansehnlicher Höhe entwickelt und Zittau weithin bekannt gemacht hat.

So haben Handel und Gewerbe unter dem Einfluß neuer Wirtschaftsformen und neu hervortretender Bedürfnisse im 19. Jahrhundert und bis auf unsere Tage einschneidende Veränderungen und Umgestaltungen erfahren. Aber auch das äußere Stadtbild hat sich geändert. Die alten Befestigungswerke mit ihren Mauern und Türmen sind bis auf geringe Reste abgetragen, die letzten Spuren der Beschiesung sind verschwunden, das Rathaus und die Johanniskirche, um nur diese beiden zu nennen, sind aus den Trümmern wiedererstanden, zahlreiche Neubauten entsprechen gesteigerten Bedürfnissen, nach allen Seiten gewinnt die Stadt an Ausdehnung, und in jeder Hinsicht nimmt sie an den Errungenschaften der neuzeitlichen Städteentwicklung teil. Zwar hat der Weltkrieg auch der Stadt, ihrer Industrie und ihrem Handel schwere Wunden geschlagen, aber wie sich Zittau im Verlauf seiner Geschichte mehr als einmal durch die sittliche Kraft, den rastlosen Fleiß und den unverzagten Sinn seiner Bürgerschaft aus schweren Niederlagen zu neuer Blüte emporrang, so dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß diese auch jetzt noch in ihr lebendigen Kräfte alle Schwierigkeiten siegreich überwinden werden.